

Unzufriedenheit der unteren Volksschichten drohte in Aufständen zu eskalieren. Friedrich Franz II. sah sich genötigt, militärische Planungen für eventuelle gewaltsame Unruhen in der Residenzstadt Schwerin anzustellen.³

In dieser politischen und sozialen Krise wirkten die Nachrichten von der Pariser Revolution, die am 29. Februar in Güstrow eintrafen, wie ein Katalysator. Hier etablierte sich in den folgenden Wochen das mecklenburgische Zentrum der Reformbewegung von 1848/1849, in deren Folge erste Arbeiterorganisationen entstanden. Obwohl in Güstrow am Ende der 1840er Jahre weniger als 10.000 Einwohner lebten, zählte die Stadt neben Rostock, Schwerin und Wismar zu den bedeutenderen mecklenburgischen Kommunen.⁴ Trotzdem galten die wirtschaftlichen Verhältnisse als unterentwickelt. Die in Zünften organisierten Handwerksbetriebe lehnten das freie Gewerbe ab und erschwerten die Ansiedlung von Industrie. Zusätzlich verhinderten nicht nur die rückschrittliche Ständeverfassung, sondern auch das ländlich von Rittergütern geprägte Umfeld die Entstehung eines Arbeitervereins in Güstrow. Die meisten Lohnarbeiter waren im Baugewerbe beschäftigt. Mit dem zunehmenden wirtschaftlichen Aufschwung in den 1850er Jahren erhöhte sich auch die Mitarbeiterzahl der Betriebe, in denen immer noch handwerklich produziert wurde. Wenngleich die Zimmerer und Maurer die traditionellen Muster der zünftischen Handwerksbetriebe durchbrachen, verschlechterte sich die Lage der Gesellen, denn die Chance des sozialen Aufstiegs mit der Übernahme des Betriebes des Meisters durch Heirat der Witwe oder Tochter blieb gering.⁵ Die Berufsgruppen der Schneider, Schuhmacher und die Arbeiter in der Tabakherstellung litten vor allem unter den billiger und Massen produzierenden Industrien außerhalb von Mecklenburg. Die unter den Gesellen entstandene Atmosphäre der Unzufriedenheit und das Protestpotenzial bildeten den „Nährboden für die Entstehung der organisierten Arbeiterbewegung.“⁶

Aber Güstrow besaß auch wesentliche Grundlagen für die Ansiedlung von Industriebetrieben. Vor allem die verkehrsgünstige Lage bescherte der Stadt einen Standortvorteil. Fünf Chausseen verliefen von Güstrow aus nach Schwerin, Rostock, Teterow, Plau und Goldberg. Die erste Eisenbahnstrecke in Mecklenburg, für deren Bau sich der Großherzog sehr engagiert hatte, konnte am 12. Mai 1850 zwischen Güstrow und Bützow in Betrieb genommen werden. Sofort entwickelte sich ein reger Getreidehandel mit Hamburg, für dessen Intensivierung man am Bahnhof einen großen Kornspeicher baute.⁷ Weitere Eisenbahnverbindungen folgten 1862 nach Neubrandenburg und 1882 nach Plau. Auf dem Fluss Nebel transportierten Schiffe Rohstoffe und

Fertigwaren. Güstrow wurde zu einem Zentrum für die Weiterverarbeitung landwirtschaftlicher Produkte. In der Stadt entstanden in den 1850er und 1860er Jahren auch größere Betriebe mit Industriearbeitern. Voller Stolz wird in der zeitgenössischen „Beschreibung von Güstrow“ über die seit 1838 von Dr. Ernst Alban geleitete Eisengießerei und Maschinenbauanstalt berichtet, die „fortwährend den Ruf geschickter, solider und eleganter Arbeit“⁸ besaßen. In den Unternehmen wurden bis zur Wirtschaftskrise 1847 immerhin 60 Arbeiter beschäftigt, deren Zahl bis 1850 auf durchschnittlich 40 sank.⁹ Die hier tätigen Lohnarbeiter galten nicht nur als sehr gut ausgebildet, sondern traten schon Anfang der 1860er Jahre in Güstrow öffentlich als geschlossene Belegschaft mit sozialen Forderungen auf. 1851 wurde in Güstrow das erste mecklenburgische Gaswerk von einem britischen Ingenieur errichtet und in Betrieb genommen.¹⁰ Weitere größere Unternehmen waren die Seifenfabrik mit allerdings kaum überregionaler Bedeutung, und die Gerberei, die immerhin Ledererzeugnisse exportierte.¹¹ Eine Zuckerfabrik zur Verarbeitung von Zuckerrüben entstand in Güstrow 1883 und erreichte erst ab 1890 größere wirtschaftliche Bedeutung.

Revolution 1848/1849 – Entstehung von Arbeitervereinen

Anfang März erreichten den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin zahlreiche Petitionen aus den Städten, in denen eine Reform der Landesverfassung sowie Presse-, Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit gefordert wurden. Friedrich Franz II. wartete ab, hob aber immerhin am 16. März 1848 die Zensur auf. Erst als der preußische König Friedrich Wilhelm IV. nach den Barrikadenkämpfen am 18. März die Truppen aus Berlin abzog und ein liberales Ministerium bestellte, gab auch der mecklenburgische Großherzog nach. Wenngleich Friedrich Franz II. kein „Märzministerium“ einsetzte, so versprach er am 23. März in einer Proklamation „An meine Mecklenburger“ Änderungen der Verfassung. Auf Anregung des Rostocker Reformvereins wurden in dem verkehrsgünstig gelegenen Güstrow am 2. und 17. April sowie vom 21. bis 22. Juli 1848 Reformtage abgehalten.

Zwei Entwicklungsschübe beeinflussten die Bildung des ersten Arbeitervereins in Güstrow. Zum ersten wurde die Stadt durch die Reformtage zum Mittelpunkt der Revolution in Mecklenburg. Am 2. April trafen sich 173 Deputierte in Güstrow auf dem Wall, um über die neu zu schaffende Verfassung zu beraten. Bis auf Dömitz und Fürstenberg waren sämtliche Städte beider mecklenbur-

gischen Großherzogtümer vertreten.¹² In den folgenden Reformtagen wurden in Güstrow die unterschiedlichen demokratischen und liberalen Konzeptionen diskutiert. Diese Informations- und Diskussionsforen bewirkten nicht nur eine Stärkung des Güstrower Bürgertums, sondern auch die zunehmende Politisierung der unteren Volksschichten.

Der zweite Entwicklungsschub zur Bildung eines Arbeitervereins war innerstädtischer Natur. Anfang März 1848 forderten die Güstrower die Umgestaltung der Stadtverfassung, deren bürgermeisterliches Regiment in der Kritik stand. Um Unruhen zu vermeiden, gab der Rat der Stadt schon am 14. März nach. Es wurde eine Bürgerwehr gebildet, bestehend aus etwa 700 Einwohnern aller sozialen Schichten, die als erstes die Wahl eines Volksausschusses „zur weiteren

Entwicklung der mannigfaltigen politischen Reformfragen“¹³ organisierte. Am 31. März 1848 konnten Güstrower Arbeiter erstmals das aktive und passive Wahlrecht ausüben. Unter den 30 gewählten Volksvertretern befanden sich auch die „Arbeitsmänner“ Brandt und Wassermann aus dem „Schnoien-Viertel“¹⁴ sowie der „Arbeitsmann“ Lapp aus dem Mühlen-Viertel. Über den Einfluss der drei Arbeiter im Volksausschuss ist nichts bekannt. Bei den Neuwahlen am 7. Juli 1849 gelangten keine Vertreter des Arbeiterstandes in dieses Gremium.¹⁵ Vor der Märzrevolution sind in Deutschland ins-

gesamt nur 18 Arbeiterbildungsvereine nachweisbar.¹⁶ In der politisch geladenen Atmosphäre des Frühjahrs 1848 setzte ein Gründungsboom ein, der auch Güstrow erfasste. Am Freitag, dem 7. April, wurde im Armenschulhaus der Stadt auf Initiative des Dompredigers Türk ein „Bildungsverein für die Gewerbsgehülfen oder Gesellen aller Aemter“¹⁷ gegründet. In einer vorab veröffentlichten Zeitungsannonce verdeutlichte Türk das Ziel seines Vorhabens: „Zugleich ersucht der Unterschriebene alle intelligenten Männer unserer Stadt aus allen Ständen, die zugleich warme Volksfreunde sind, diesem Unternehmen sich zahlreich anzuschließen und mit ihren Kräften beizustehen, um das gute Werk zu fördern.“¹⁸ Das Konzept sah vor, durch die umfassende Vermittlung von Bildung den Wissensstand der Arbeiter zu erhöhen und sie zur eigenen aktiven Gestaltung ihres Lebens zu befähigen. Damit sollte ein sozialer Aufstieg verbunden sein. In Güstrow stellten sich mit dem Pastor Türk und einigen Lehrern aufgeschlossene Männer des liberalen Bürgertums an die Spitze dieser Bewegung.

Auf der ersten Versammlung am 7. April 1848 wurden das Statut des Hamburger Bildungsvereins als Vorlage genommen, für die Güstrower Verhältnisse abgeändert und angenommen, sowie ein wöchentlicher Mitgliedsbeitrag festgelegt. Die nächste Zusammenkunft am Donnerstag, dem 13. April, wählte den Vorstand und beriet über einen geeigneten Tagungsort.¹⁹ Der „Bildungsverein zu Güstrow“ – so die offizielle Bezeichnung – richtete seine Angebote nicht nur an Handwerksgehülfen, sondern an alle Einwohner der Stadt. Der Vorstand, geleitet durch den Lehrer Subrektor Krückmann, setzte sich paritätisch zusammen aus je drei Handwerksmeistern, Gewerbegehülfen und Personen, die keine Handwerker waren.²⁰ Anfangs trafen sich die Vereinsmitglieder in einem angemieteten Saal des Gastwirts Kowatsch. Im Winter 1849 zog man in ein leer stehendes Haus und stattete dieses sogar mit einigen Möbeln aus. Das Angebot der einmal in der Woche stattfindenden Veranstaltungen war breit gefächert und beinhaltete natur- und geisteswissenschaftliche, sowie wirtschaftliche und ökonomische Themen. Mit dem unpolitischen Charakter des Vereins nahm man es nicht so genau. Zu Beginn einer Veranstaltung wurden zumeist die aktuellen politischen Ereignisse erörtert und diskutiert. Am Sonntagabend trafen sich die Mitglieder zur geselligen Unterhaltung, lasen, sangen, spielten Schach und Domino oder diskutierten. Stolz beging man am 9. Juni 1849 das erste Stiftungsfest, auf dem der eigene Gesangsverein auftrat.²¹ Allerdings verbreiteten sich unter den Güstrower Arbeitern im Hinblick auf die Tätigkeit des Bildungsvereins zunehmend sehr kritische Meinungen.

Beilage zu Nr. 38. des Güstrower Wochenblattes.

Bekanntmachung.

Auf Ersuchen vieler Bürger und Crimireiter haben die Unterzeichneten sich entschlossen, einem täglich fähbaren wöchentlichen Bedürfnis abzuhelfen, indem sie, im Einverständnis mit den Herren Hauptleuten der Bürgerwehr, für den Zweck der weiteren Entwicklung der mannigfaltigen politischen Reformfragen, zur Bildung eines Organs die Hand bieten, in welchem die gesamte bürgerliche Einwohnerzahl, ohne Unterschied der Religion, angemeßene Betheiligung findet.

Wir nennen dasselbe einen **Volks-Ausschuß**, und lassen uns bei dessen Bildung von folgenden Grundsätzen leiten:

1) Jeder selbstständige Einwohner bürgerlicher Stadt ist berechtigt, durch Abgabe seiner Stimme an Männer seiner Betreibung, zur Gründung des Volks-Ausschusses mitzuwirken, minder nicht selbst wählbar.

2) Die Wahl auf Vorschlag ist unzulässig, vielmehr hat jeder Wählende einen Stimmzettel mit so viel Namen, als Betreuer unter seiner Mitwirkung zu wählen sind, und zwar persönlich abzugeben.

3) Zur Erleichterung der Wahlen geschehen dieselben nach Stadtvierteln, im Verhältnis der darin wohnenden Stimmgewichte; es sind in jedem Stadtviertel aber auch Einwohner eines andern Viertels wählbar.

4) Die Mehrzahl der Stimmen entscheidet über die Wahl; bei Stimmengleichheit entscheidet das Loos.

5) Wer in verschiedenen Vierteln zugleich gewählt ist, wird, bei Vergleichung gesammelter Stimmlisten, als von demjenigen Viertel, wo die meisten Stimmen auf ihn gefallen sind, gewählt betrachtet. Für die auf solche Weise Ausfallenden findet nach Umständen sofort eine Ersatzwahl statt.

6) Der Volks-Ausschuß wird aus 30 Mitgliedern bestehen und seine weitere Organisation bleibt ihm selbst überlassen, nur wird er seine Sitzungen öffentlich halten und auf Antrag von 50 Einwohnern, zur Verabreichung über ihm gemachte Vorlagen, sich zu versammeln, auch auf Antrag von 100 Einwohnern eine Plenarversammlung aller Crimireiter, zum Beschluß über zweifelhafte Punkte, zu veranstalten haben.

Die Wahl dahin die Herren Hauptleute auf Freitag Nachmittag von 5 bis 6 Uhr angesetzt, und zwar nach:

- 1) das Demerviertel 6 Betreuer, und versammelt sich auf dem Halle beim Herrn Kosenoff;
- 2) das Schnoienviertel 9, auf dem Halle beim Herrn Ledeburg;
- 3) das Mühlenviertel 6, beim Herrn Simonis, auf dem vormaligen Mühlen-Schießplatz;
- 4) das Güstrowviertel 6, in der Armenstraße;
- 5) die Burg- und Demerviertel 3, in der Kralsschule.

Güstrow, den 27. März 1848.

v. Spremich. G. G. P. Raspe. E. Ernst. E. Ebert. B. Langfeld.
J. Schmidt. Heitmann. F. J. Urban. J. F. Sträbe. Ferd. Scherpeß.
F. Diph. J. P. Cordua. G. Seepack. A. Bernechen.

Während der Revolution von 1848/1849 vertraten Karl Marx und Friedrich Engels die Vorstellungen von einer proletarischen Revolution und kommunistischen Zukunftsgesellschaft als Hauptziel des Arbeiterstandes. Dagegen verfolgte der Berliner Arbeiterführer Stephan Born ein Konzept der sozialen Reformen im demokratischen Staat, durch das letztlich eine politische Arbeiterbewegung in Deutschland entstand.²² Beide Strömungen besaßen in Güstrow Einfluss.

Der Güstrower Tischlergeselle Carl Johann Bühring stand mit Marx in brieflicher Verbindung. Bühring wurde am 31. Dezember 1820 als Sohn des Messerschmiedemeisters Carl Christian Bühring in Güstrow geboren, arbeitete erst als Schiffsjunge und erlernte dann den Beruf eines Tischlers. Seine Wanderzeit führte ihn 1843 nach Berlin. In einem Polizeibericht hieß es später über Bühring: „Er war ein fleissiger Arbeiter, lebte sehr sparsam und hatte einen mächtigen Drang zur wissenschaftlichen Ausbildung, der ihn beim Mangel gründlicher wissenschaftlicher Kenntnisse zum Communismus geführt hat.“²³ In Berlin leitete Bühring 1845/1846 eine der von Christian Friedrich Mentel gegründeten Gemeinden des „Bundes der Gerechten“. Im Dezember 1846 wurde Bühring wegen strafbarer Gesellenverbindung und wissentlicher Verbreitung verbotener Schriften angeklagt und am 14. Juni 1847 der Stadt Berlin verwiesen. Bis März 1849 war er Präsident des Hamburger Arbeitervereins St. Georg und hielt weiterhin Kontakt nach Berlin. Gemeinsam mit zwei weiteren Autoren verfasste Bühring für den ersten Allgemeinen Arbeiterkongress im Sommer 1848 die grundlegenden Kommissionsberichte über die Organisation der Arbeiter sowie zur politischen und sozialen Stellung der Arbeiter im Staat.²⁴ Im Sommer 1849 kam er zurück nach Güstrow und sorgte mit einer Artikelserie, publiziert in der Güstrower Zeitung vom Oktober 1849 bis Januar 1850, für erhebliches Aufsehen. Die politischen Aufsätze standen unter dem Einfluss der von Marx und Engels formulierten Aufgaben der Kommunisten in Deutschland. Gerade in dem Güstrower Bildungsverein stießen die Ausarbeitungen Bührings, die unter anderem Gewerbefreiheit, Lohnarbeit und Kapital sowie die Aufgaben der politischen und sozialen Wahlvereine behandelten, auf großes Interesse.

Ein wesentlicher Anstoß zur Entstehung eines politischen Arbeitervereins kam ausgerechnet vom „Güstrowschen Wochenblatt“, ein Blatt, das sonst nicht gerade für die Förderung der Arbeiterinteressen bekannt war. Am 29. Juli 1848 veröffentlichte die Zeitung im Anzeigenteil über eine gesamte Seite die „Aufforderung an die arbeitenden Classen Deutschlands zur Beschickung

eines in Berlin vom 20. bis 26. August abzuhaltenden Arbeiterparlaments“, die auch von Carl Bühring als Deputierter des Arbeitervereins in Hamburg unterzeichnet war. Die politischen und sozialen Forderungen wurden vor allem von qualifizierten Facharbeitern und Handwerksgesellen getragen, die sich deutlich von ungelernten Hilfsarbeitern und dem „Lumpenproletariat“ im Marxschen Sinne absetzten. „Es war keine Rede von einem ausgeprägten Klassengegensatz zwischen Bourgeoisie und Proletariat, und erst recht fehlte das Bewußtsein von der Notwendigkeit des revolutionären Klassenkampfes.“²⁵ Auf dem Arbeiterkongress, der bis zum 3. September 1848 in Berlin tagte, wurde mit der „Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Verbrüderung“ die erste politische Arbeiterorganisation gegründet. Die konkreten Ziele der „Verbrüderung“ lauteten: Durchsetzung der Koalitionsfreiheit, Einrichtung von Arbeitsnachweisen, Errichtung von Genossenschaften, Wanderunterstützungskassen sowie Krankenunterstützungs- und Sterbekassen und Gesundheitspflegevereinen. Diese Ziele sollten in einem parlamentarisch-demokratischen Staat auf der Basis des allgemeinen Wahlrechts durchgesetzt werden. Das Zentralkomitee der „Arbeiter-Verbrüderung“, dessen Präsident Stephan Born war, hatte seinen Sitz in Leipzig und gab die Zeitschrift „Die Verbrüderung“ heraus.

In Schwerin bildete sich unter der Leitung von Julius Polentz ein Bezirkskomitee der „Arbeiter-Verbrüderung“ für Mecklenburg, das die Güstrower Arbeiter aufforderte, sich anzuschließen. Im Bildungsverein der Stadt wurde die neue politische Arbeiterorganisation kontrovers diskutiert. Die bürgerlich-liberale Vereinsführung wollte einerseits den ursprünglichen Gründungszweck – Vermittlung von Wissen an Arbeiter – nicht aufgeben. Andererseits befürchtete man eine Bevormundung durch die Schweriner „Arbeiter-Verbrüderung“ und eine zunehmende Politisierung des Vereins. Die Diskussionen über eine Kontaktaufnahme zur „Arbeiter-Verbrüderung“ spitzten sich zu. Immerhin nannten sich die Güstrower ab Juni 1849 nun auch offiziell „Arbeiterverein“. Allerdings erhielt der Antrag auf Anschluss an die „Arbeiter-Verbrüderung“ keine Mehrheit. Auch konnte man sich im Sommer 1849 nicht entschließen, die Verbandzeitschrift zu abonnieren und eine Wanderunterstützungskasse einzurichten. Die Verhandlungen zwischen dem Arbeiterverein in Güstrow und der „Arbeiter-Verbrüderung“ zogen sich bis zum Beginn des Jahres 1850 hin. Im Februar berichtete die Führung des Arbeitervereins Schwerin an das Zentralkomitee in Leipzig, dass sich die Güstrower statt für das soziale Prinzip stärker für die Handelsfreiheit einsetzen würden.²⁶ Allein in der Angelegenheit eines Wanderunterstützungsvereins lenkte man ein. Wenngleich keine feste Ins-